«Die Werkschau fasziniert ein breites Publikum»

Interview und Fotos: Beat Matter

Seit August und noch bis März präsentiert der Verein Brückenbau-Modelle (VBM) eine Werkschau-Ausstellung sowie Vorträge zum Lehrgerüstbau und seinen Pionieren. Vorstandsmitglied Hans Banholzer erklärt, wie es zur «Tournée» kam und welche Ziele sie verfolgt.

Anfang November an der HSR Hochschule für Technik in Rapperswil: Im Foyer des Hauptgebäudes schauen sich Studierende und Dozenten fasziniert eine Reihe von grosszügig illustrierten Plakaten sowie hinter Glas präsentierten Baumodellen an. Es handelt sich um eine Werkschau-Ausstellung des Vereins Brückenbau-Modelle (VBM). Nach der Bauschule Aarau und der FGHR Chur war Rapperswil die dritte Station. Mit dem Campus Sursee, der HSLU Luzern sowie der ETH Zürich wird die Ausstellung bis zum Schluss an sechs Standorten zu Gast gewesen sein. Treibende Kraft hinter der Ausstellung, die nicht zufällig 150 Jahre nach Richard Corays Geburt stattfindet, ist Hans Banholzer. An der HSR Rapperswil nahm er sich kurz Zeit für ein Gespräch.

«der bauingenieur»: Seit August und noch bis im kommenden März präsentiert der Verein Brückenbau-Modelle (VBM) an sechs Deutschschweizer Fach- und Hochschulen eine Ausstellung mit begleitenden Vorträgen und Vorlesungen zum Lehrgerüst- und Brückenbau. Wie ist es zu dieser «Tournée» gekommen?
Hans Banholzer: Der Verein Brückenbaumodelle (VBM) betreibt seit gut fünf Jahren in der Evangelischen Mittelschule Schiers eine permanente Ausstellung, in der rund 15 Brückenbaumodelle von Modellbauer Peter Gysi zu sehen sind. Dort führen wir regelmässig Führungen durch, in welchen wir den Besuchenden spannende Einblicke in die Geschichte und die Entwicklung des Lehrgerüst- und Brückenbaus bieten. Da Schiers in unmittelbarer Nähe der Salginatobelbrücke zwar ideal, aus gesamtschweizerischer Perspektive aber doch etwas dezentral gelegen ist, gelang es uns in den letzten fünf Jahren kaum, jene Besucher anzulocken, die wir am liebsten dort begrüssen würden: Berufsschulen, Höhere Fachschulen und Fachhochschulen. Da sich 2019 die Geburt von Lehrgerüstpionier Richard Coray sen. zum 150. Mal jährt, kam mir die Idee: Wenn die Studierenden nicht zu uns kommen, dann gehen wir zu ihnen.

Sie sind Teil des VBM-Vorstands. Waren Ihre Kollegen, Peter Gysi und Michael Hartmann, sofort begeistert von der Idee?
Nein. Sie reagierten anfänglich zurückhaltend und waren eher der Meinung, eine solche Wanderausstellung liesse sich kaum finanzieren. Aufgrund meiner langen beruflichen Tätigkeit als Holzbauingenieur verfüge ich jedoch über sehr gute Kontakte sowohl zu den Schulen sowie auch zu Unternehmungen, die im Bereich des Lehrgerüst- und Brückenbaus tätig sind. Mit der Idee im Hinterkopf, an fünf Höheren Fach- und Fachhochschulen sowie an der ETH Zürich eine Werkschau mit einigen unserer Modelle auf die Beine zu stellen, begann ich schliesslich, die Schulen zu kontaktieren sowie Unternehmen anzufragen, ob sie uns bei unserem Vorhaben unterstützen würden.

Wie reagierten die Schulen?
In der Regel sehr interessiert und offen. Bei manchen war bereits nach dem ersten E-Mail oder Anruf klar, dass eine solche Ausstellung durchgeführt werden kann. Bei anderen brauchte es etwas mehr Zeit und Geduld, bis die Zustimmung vorlag. Die Schulen, an denen wir präsent sein dürfen, stellen uns nicht nur die Lokalitäten für die Ausstellung sowie Vorträge und Vorlesungen zur Verfügung, sondern sie leisten zum Teil auch eigene Werbeanstrengungen für die Veranstaltungen und übernehmen jeweils einen grosszügigen Apéro.

Zur Finanzierung der Wanderausstellung waren nicht nur Standorte nötig, sondern auch Projektpartner und Sponsoren aus der Wirtschaft. War das schwierig?
Insgesamt ging es recht zügig, bis wir das nötige Budget für die Werkschau beisammen hatten. Dank meines guten

Werkschau und Vorträge

Der VBM ist mit seiner Werkschau noch an zwei Standorten präsent:

29. November bis 13. Dezember 2019
HSLU Luzern in Horw
(Vorträge am 3. Dezember, 17 Uhr);

17. bis 27. März 2020
ETH Zürich, Campus Hönggerberg
(Vorträge am 17. März).

Informationen und Auskünfte unter:
info@vbm-werkschau.ch oder
www.brueckenbaumodelle.ch/
vbm-werkschau-2019-20

Netzwerks wusste ich, wo die Chancen auf Interesse und eine Zusage am besten sein würden. Mir war klar, dass wir die zwei Schweizer Anbieter, die heute noch im Lehrgerüstbau aktiv sind, ins Boot holen müssen: Die Coray Construction SA sowie die Van Randen LGB AG. Mit der H. Banholzer AG, an der ich früher beteiligt war, und mit Heinz Schürer, der früher bei der Locher AG die Abteilung Holzbau leitete und später als selbstständiger Ingenieur Aufträge im Lehrgerüstbau ausführte, fanden wir weitere Partner. Auf Seiten der Sponsoren gelang es schliesslich, die Bänziger Partner AG als Hauptsponsor und mehrere Ingenieurbüros, Bauunternehmungen und Zulieferer als Co-Sponsoren zu überzeugen. Drei Monate nach meiner ersten Idee konnten wir definitiv sagen: Es klappt, wir können starten!

Welche Botschaft wollen Sie mit der Werkschau vermitteln?
Unsere Hauptbotschaft ist es, aufzuzeigen, dass zu Zeiten Corays, aber auch heute noch im Lehrgerüstbau beeindruckende und ingenieurtechnisch hochinteressante Leistungen erbracht werden, die aber nur noch wenig Beachtung erhalten. An den Fachhochschulen sowie auch an der ETH Zürich wird kein eigenständiges Fach Lehrgerüstbau mehr vorgelesen. Das hat zur Folge, dass es in der Ingenieur- und Baupraxis nur wenig Interesse sowie teilweise auch einen empfindlichen Mangel an Sach- und Praxiswissen gibt. Um dem zu begegnen, haben wir diese Werkschau konzipiert, die mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Ebenen an dieses spannende Thema heranführt.

Wie genau versuchen Sie, Ihr Publikum zu erreichen?
Den idealen Einstieg für die Besuchenden, um mit dem Lehrgerüstbau, dessen Geschichte und dessen Entwicklung in Kontakt zu kommen, bilden die beiden Fachreferate, die wir an jedem Ausstellungsstandort halten. Der erste Vortrag, der jeweils im Wechsel von Andreas Kessler und Heinrich Figi gehalten wird, widmet sich ganz dem Leben und Wirken von Richard Coray sen. Seine Name und seine Leistungen sind vielen angehenden und sogar aktiven Bauingenieuren nicht mehr geläufig. Wir wollen einen Beitrag leisten, damit man sich auch weiterhin an diese herausragende Ingenieurspersönlichkeit und ihre Leistungen erinnert. Im zweiten Vortrag thematisiere ich schliesslich den Brücken- und Lehrgerüstbau im Wandel der letzten 120 Jahre.

Neben diesen Fachreferaten halten Sie an jedem Ausstellungsstandort eine zweistündige vertiefende Vorlesung «Schalungs- und Lehrgerüstbau», Entwerfen und Konstruieren inkl. Abnahme-Instruktionen mit Tipps aus der Praxis.
Richtig. Ich habe die Vorlesung, die ich früher an Fachhochschulen hielt, auf den neuesten Stand gebracht und präsentiere sie nun im Rahmen unserer Werkschau neu. Ich möchte den angehenden Berufsleuten damit im Bereich Lehrgerüstbau eine Basis schaffen, die sie ansonsten nicht mehr erhalten. Darüber hinaus spreche ich mit der Vorlesung aber auch aktive Fachleute aus Unternehmungen an, die ihren Kenntnisstand im Thema vertiefen und aktualisieren wollen. An den bisherigen Ausstellungsstandorten kamen jeweils rund 30 Personen in meine Vorlesung. Auch erfahrene Fachleute sagten mir danach, sie hätten Neues gelernt.

Warum ist es wichtig, dem Lehrgerüstbau diese Aufmerksamkeit zu schenken?
Während es früher eine deutlich regere Konkurrenz gab, haben wir heute nur noch zwei Schweizer Anbieter von Lehrgerüsten für den Brückenbau. Diese Anbieter machen auf Ausschreibungen hin Vorschläge, wie ein Lehrgerüst konzipiert werden muss – und offerieren zum Pauschalpreis zugleich die statische Berechnung. Der zuständige Unternehmer muss schliesslich wählen, welche

Variante für ihn die vorteilhaftere ist. Um diese Auswahl korrekt treffen zu können, sind Fachwissen und Erfahrung im Zusammenhang mit Lehrgerüsten nötig. Daran jedoch fehlt es in zunehmendem Mass. Um dem zu begegnen, gehe ich in meiner Vorlesung mitunter darauf ein, wie man in der Praxis Angebote vergleicht. Und in der kostenlosen Vorlesungsbroschüre finden Teilnehmende eine Checkliste, an der sie sich dabei orientieren können.

In den Unternehmen fehlt es also an Lehrgerüst-Wissen und -Erfahrung?
Mit Sicherheit. Aber nicht nur dort. Auch an Hochschulen und in Ingenieurbüros ist diese Tendenz feststellbar. Kommen beispielsweise vor dem Aufbau eines Lehrgerüsts die entsprechenden Pläne und Berechnungen zur Prüfung zum zuständigen Ingenieur, fehlt es in seinem Büro ebenfalls mehr und mehr an Wissen und Erfahrung, um diese Arbeit verantwortungsvoll vornehmen zu können. Deshalb gebe ich auch hierzu in der Vorlesungsbroschüre eine Checkliste ab, anhand der die Lehrgerüstabnahme Punkt für Punkt sachgerecht ausgeführt werden kann. Der Lehrgerüstbau ist keine Hexerei. Wenn Bauingenieure sich ein wenig darauf einlassen, sind sie durchaus in der Lage, ihre entsprechenden Arbeiten korrekt auszuführen. Aber es gibt einige zentrale Aspekte, auf die man besonders achten muss. Darauf will ich aufmerksam machen.

Was für ein Publikum besucht die Fachreferate und die Vorlesung?
Mit der Ausstellung und den beiden Fachreferaten sprechen wir ein breites Publikum an. Es sind explizit auch Leute willkommen, die bislang keine Ahnung davon haben, wie die Brücken gebaut werden, die sie tagein, tagaus ganz selbstverständlich überqueren. Demgegenüber wird die Vorlesung eher von angehenden, aktiven oder auch ehemaligen Fachleuten besucht. Letzthin besuchte ein 92-jähriger ehemaliger Bauunternehmer unsere Vorträge. Nach der Veranstaltung sagte

Hans Banholzer, Vorstandsmitglied Verein Brückenbau-Modelle (VBM)

er mir, er habe Dinge gehört, von denen er bisher nichts wusste. Das sind die schönen Komplimente.

Wir treffen uns im Rahmen der Ausstellung an der HSR Rapperswil zu diesem Gespräch. Nach der ersten «Tournée»-Halbzeit: Wie sind Sie zufrieden mit dem Interesse?
Wir haben bislang keine einzige negative Rückmeldung zur Ausstellung, zu den Fachreferaten oder zur Vorlesung erhalten. Von den Laien bis hin zu erfahrenen Fachleuten zeigen sich die Besuchenden zufrieden und beeindruckt von dem, was wir ihnen zeigen und vermitteln. Quantitativ verfolgen wir kein fixes Ziel, hoffen aber, pro Standort jeweils rund 100 Personen zu unseren Fachreferaten begrüssen zu dürfen. Wir hatten bisher schon weniger, aber auch schon deutlich mehr als 100 Besucher. Wir sind zuversichtlich, dass wir am Schluss im Schnitt die erhoffte Zahl erreichen.

Nebst den Vorträgen und Vorlesungen sind die Brückenbaumodelle von Peter Gysi die Stars Ihrer Werkschau. Für die Wanderausstellung haben Sie sechs dieser Modelle ausgewählt. Wie haben Sie sich auf diese Auswahl geeinigt?
Zunächst einmal spielten bei der Auswahl der Modelle natürlich Richard Coray sen. sowie dessen Söhne eine wichtige Rolle. Darüber hinaus wählten wir Modelle aus, bei denen unsere Projektpartner eine entscheidende Rolle spielten. Dank den so ausgewählten Modellen erhalten die Besucher nicht nur Einblick in das einzigartige Schaffen von Modellbauer Peter Gysi, sondern auch einen Eindruck des Wandels, den der Lehrgerüstbau im letzten Jahrhundert und bis heute durchlaufen hat. Ergänzt werden die Modelle von informativen Plakaten, von multimedial aufbereiteten Foto- und Videosequenzen und von Literatur, die diese faszinierende Ingenieursdisziplin erläutert.

Sie haben sich als Holzbauingenieur nicht nur ein Berufsleben lang mit dem Lehrgerüstbau befasst, sondern haben dem Thema auch viel von Ihrer Freizeit gewidmet. Welche Bedeutung hat Richard Coray für Sie selbst?
Richard Coray sen. war zweifellos ein Pionier, der zu seiner Zeit ingenieurtechnische Meisterleistungen realisierte, die noch heute beeindrucken. Für mich persönlich prägender aber war Richard Coray jun. Er war es nämlich, der persönlich dafür sorgte, dass aus mir kein Milchmann und kein Automechaniker wurde, sondern ein Bautechniker. Zum Kontakt kam es über meinen Vater, der einen Zimmereibetrieb führte und in dieser Funktion mit zahlreichen Planern und Bauleuten zu tun hatte. Das Aufeinandertreffen mit Coray in unserer Stube machte mir grossen Eindruck. Und spurte mein späteres Berufsleben entscheidend vor.

Mit der VBM-Werkschau sind Sie dieses Jahr noch an der HSLU Luzern und im März schliesslich an der ETH Zürich – Campus Hönggerberg präsent. Was muss bis dahin noch eintreffen, damit Sie wirklich zufrieden sind mit der Veranstaltungsreihe?
Dafür muss nichts Besonderes mehr passieren. Das Echo auf unsere bisherigen Veranstaltungen war so positiv und die Begegnungen an den einzelnen Anlässen so interessant, dass ich schon heute kurz und knapp sagen kann: Der Aufwand hat sich gelohnt, ich würde es jederzeit wieder machen. (lacht) ■